1695 25

Als
Des Ehrenvesten / Kunstreichen und Vornehmgeachten

Hn. ANTONII Günther Schlimanns /

Vornehmen Bürgers und wohl-erfahrnen *Chirurgi*
in der Königl. Stadt Thorn /
Und der
Viel- Ehr- und Tugend-begabten

Frauen Magdalena gebohrner Pohlin /

Liebster eintziger Sohn /

Herr ANTONIUS Schlimann /

Des weit-berühmten Thornischen *Gymnasii*
STUDIOSUS,
Anno 1695. *d.* 1. *Maji* umb 3. Uhr nach Mittage nach langwieriger ausgestandener Unpäßligkeit / im 20sten Jahre seines grünenden Alters / durch einen frühzeitigen Todt abgefodert /
Und den 4. *ejusdem* der Erden anvertrauet
wurde /
Wolten und solten
Denen Höchstbetrübten zu Trost /
und
Dem Seelig-Verstorbenen zu letzten Ehren /
Mit diesen einfältigen Zeilen
Ihr schuldiges und hertzliches Mitleiden
bezeigen
Die Condolirenden Supremi Ordinis
AUDITORES.

THORN /
Gedruckt bey Johann-Balthasar Breßlern.

KOm̄t/ Sterbliche/ beschaut/ un̄ lernet heute wissen/
Daß auch die Tugend nicht vom Tode kan befreyn/
Der von dem Menschen durch den süssen Apffel-Bissen
In Paradieß gebracht in diese Welt herein.
Lernt/ daß die Jugend nicht vom Sterben sicher leben
Noch höhes Alter sich gewiß versprechen kan/
Ja daß selbst der *Parnaß* in Todes-Furcht muß schweben/
Und daß *Euterpe* offt ein Trauer-Lied stimmt an.
Hier liegt ein *Hercules* erblaßt vor unsern Augen/
Der Tugend liebete und ihre Wege gieng/
Der niemals wünschete der Wollust Brust zu saugen/
Besondern allezeit nur an der Tugend hieng;
Hier liegt ein junger Baum vom Tode umgerissen/
Vertrocknet und verdorrt vor unserm Angesicht;
Hier liegt ein Sohn/ der sich der Weißheit hat beflissen/
Die auff der weiten Welt viel Ehr und Ruhm verspricht.
Verfluchter Neid kanstu wol einen Mackel finden
An diesem Tugend-Kind? Wir sagen kühnlich/ Nein:
Denn dieser hat sich nicht befleckt mit solchen Sünden/
Die einem an der Seel leicht können schädlich seyn.
Die Gottesfurcht wurd Ihm schon Anfangs eingeflösset/
Als Ihm die Mutter-Milch die erste Nahrung gab/
Und dann hat Er sich nie von selbiger entblösset/
Besondern allzeit sie geliebet biß ins Grab.
Man sah' Ihn auff dem Weg des Herrn unsträfflich gehen/
Sein Thun war nur allein auff seinen GOtt gericht't.
Wer hat Ihn jemals wol sehn bey den Spöttern stehen/
Bey denen/ derer Mund sehr selten gutes spricht.
Er konte keine Lust/ als bey dem HErren finden/
Der uns zu rechter Zeit mit rechter Lust erqvickt/
Die unser irrdisch Freund stets lässet weit dahinden:
Und also war Er GOtt zu dienen stets geschickt.

Dahe-

Dahero nahm Er auch das Göttliche Gesetze
Mit klugem Fleiß und Müh absonderlich in acht/
Das treuen Kindern schenckt mehr als viel göldne Schätze/
Und ihnen auff der Welt ein langes Leben macht.
Der Eltern Willen kont' Er aus den Fingern saugen/
Und stellt' sich selbigen als ein Gesetze für/
Das Er auch niemals ließ aus seinen frommen Augen/
Und solches ehrete mit Kindlicher Gebühr.
Wie hoch die theure Gunst der Lehrer Er geschätzet/
Die Ihm der Weißheit Weg auffs treulichste gezeigt;
Zeigt an/ daß Er Sie nie auff ein'ge Art verletzet/
Besondern Sie Ihm stets behalten wol-geneigt.
Ja/ die Gelahrtheit kan auch dessen Zeugnis geben/
Die ungemeiner Fleiß Ihm hat zu wege bracht/
So/ daß man offt gemust in der Verwund'rung leben/
Wenn schöne Proben hat sein junger Sinn gemacht.
An Ihn sah' man auch schon der Eltern Freude blühen/
Die Ihnen sein Verstand und kluger Witz versprach/
Er wünschete das Pfund/ das Ihme war geliehen/
Recht anzulegen auch im grösten Ungemach.
Doch wer kan solchen Ruhm nach Billigkeit beschreiben/
Den unser Bruder hat gewiß verdient mit Recht?
Dein Lob/ O Seeliger/ nach Recht ein-zuverleiben
Der grauen Ewigkeit/ ist unser Kiel zu schlecht.
Denn solch ein Tugend-Bild nach Würden abzumahlen/
Muß sich mit seiner Kunst *Apelles* stellen ein/
Und der mit seinem Witz dem Ruhm wil gleiche prahlen
In Schnitzwerck/ der muß hier wol ein *Lysippus* seyn.
Es war der Seelige zwar länger hier zu leben
Ohn Zweiffel werth/ indem dem wehrten Vaterland
Er dermaleins gekont beliebten Nutzen geben/
Wie klärlich es bezeigt sein witziger Verstand:
Allein/ weil also es dem HErren hat gefallen/
Der es mit seinem Volck nicht jemals böse meint;

So

So laßt/ Betrübte/ nicht die Trauer-Stimme schallen/
Daß Euch die Sonne nicht nach Eurem Willen scheint.
Beklaget Ihr den Trost/ der Euch numehr entrissen/
Schmertzt Euch die Wund/ die Euch der HErr geschlagen hat/
Kan Euch der treue Sohn nicht mehr die Hände küssen/
Und ist der Bruder nicht mehr auff dem Lebens-Pfad:
Denckt/ daß/ der Euch betrübt/ auch wieder wil erqvicken/
Daß diese Hand/ die Euch geschlagen/ heilen kan/
Glaubt/ daß der Sohn sich wird zu seinem Vater bücken/
Daß Eurem Bruder nun der Todt nicht schaden kan.

I.

Verhüllet euer Haupt ihr Musen dieser Stadt/
Und legt jetzund die Freude nieder/
Weil sich Parnassus hier im Boy verstellet hat/
Und senckt ins Grab die matten Glieder.
Ein Musen-Sohn von unsern Pierinnen
Sagt gute Nacht/ und eilt so früh von hinnen/
Vertauschet seine Blüht mit einer Todten-Bahr/
Und senckt ins finster Grab den Lentzen seiner Jahr.

II.

Es ist zu lauter Dunckel-schwartzen Nacht
Hie unser Musen-Sitz geworden/
Weil seiner Blumen Zier und nicht geringe Pracht
Verfällt in einen Trauer-Orden/
Die Tugend selbst belegt sich mit Cypressen/
Und wil vor Zähren ihren Muht vergessen/
Weil hier ein Wohnhaus wird der Tugenden zerstört/
Und man von nichts/ denn Ach! und grossen Seufftzen hört.

III.

Der grosse Fleiß/ das Wunder-schöne Bild/
Und was die Musen-Söhne zieret/
Das wird durch diesen Todt verhüllt/
Der sonst wol seinen Diener führet/
Wirfft von sich jetzt hinweg die hellen Strahlen.
Wir woll'n die letzte Schuld mit Thränen zahlen.
Wir stehen alle hier und küssen dieses Grab/
Und legen unsre Pflicht mit tausend Seufftzen ab.

Dieses bezeugten
aus mitleidendem Gemüht

Sämptliche Primaner